

## Die Ammermooskultivierung und Rottregulierung vor 90 Jahren

Früher war das Gebiet zwischen Sölb und Ammer außer einem Streifen am jetzigen Gewerbegebiet nur als Viehweide benutzbar. Um 1800 holzte man den lichten Eichenwald im Spridrich ab und kultivierte ihn zusammen mit den anderen Flächen mit Gräben und Wegen. Das Gebiet, das der Gemeinde oder dem Kloster Dießen (Spridrich u. Filz) gehörte, wurde in Einzelgrundstücke zerlegt und auf die Landwirte verteilt. 1919 weist Pfarrer Tremel auf einen alten Ammerseeführer hin, wonach "das Projekt der Ammer=Regulierung in diesen Tagen seinen 50. Geburtstag feiern könne." Man hatte also bereits um 1870 eine Ammerregulierung geplant, allerdings sicher nicht an eine so große, wie man sie dann ab 1919 durchführte.

1922 schreibt Tremel, dass das schwache Gefälle der Ammer, die flachen Ufer, die vielen scharfen Krümmungen für die Überschwemmungen "auf eine Breite von mehreren Kilometern" schuld seien und die Flächen mit Schlamm überdeckt würden. "Bei M. (Anm.: = mittlerem) Hochwasser werden hiebei 1400 ha und bei H. H. W. (= hohem Hochwasser) 1742 ha Kulturland unter Wasser gesetzt." Da es jährlich "oft 2 und 3 mal" vorkomme, entstehe ein Verlust von "20 - 30 000 Ztr. an Streu, Heu und Getreide". Darüberhinaus wurde z. B. 1910 der Bahndamm "auf rd. 300 m Länge durchbrochen, sodass der Betrieb der Bahn" länger "still gelegt werden musste."

Angetrieben von Kulturbaurat Huß v. Weilheim u. Pfarrer Tremel gründete man einen Zweckverband mit 6 Genossenschaften (Vorsitzender: Pfarrer Tremel; er u. Huß wurden Raist. Ehrenbürger). Über Pf. Tremel berichtet man heute noch, dass er bei einer Vorsprache beim Ministerium mit der Faust auf den Tisch schlug, sein Messer in die Platte hieb u. sagte: „I geh erst, wenn Ihr uns das Geld gebt!“ 1919 begann man mit den ersten Arbeiten, mit „Notarbeiten“ laut Tremel. Im Mai 1920 gings dann richtig los, wobei "der Lauf der Ammer zwischen Weilheim und den Ammersee von 25 km Länge durch Abschneidung der vielen Windungen auf 12,9 km um rd. 100 % verkürzt, das überschüssige Gefälle durch Einbau von 3 Grundwehren in km 3,1; 3,9 und 4,9 von je 1,4 m Absturz gebrochen und die Mündung um 2 ½ km ostwärts in den sog. Fischener Winkel verlegt" wurde. Die Sohle der Ammer wurde 32 m breit (48 m obere Breite und 3,25 m Fülltiefe). Laut Plan sollten "710 000 cbm" Erde bewegt, "34 000 cbm Betonspaltsteine bezw. Granitbruchstein, 110 000 Ztr. Zement, 1 100 cbm Holz und 9 000 cbm Faschina" (Anm. = Rutenbündel) verbraucht werden.

Die Ammerkorrektur "geht" laut Tremel "völlig zu Lasten des Staates, während zum Hochwasserschutzunternehmen der Staat 55 %, der Kreis 35 und die beteiligten Grundstücksbesitzer ... 10 % leisten. Die Gesamtkosten betragen ... 2 250 000 M, hievon treffen auf die Korrektur 1 800 000 M und auf den H. W. Schutz 450 000 M." Insgesamt "ist der Staat mit 91,4 %, der Kreis mit 6,7 % und die Beteiligten mit 1,9 % beteiligt." 1922 waren "2 Eimerketten-, 2 Löffel- und 3 Greifbagger sowie 22 Dampf- und Benzollokomotiven, verschiedene Betonmischmaschinen und rd. 180 - 206 Rollbahnwagen auf rd. 20 000 lfdm Geleise in Tätigkeit."

Insgesamt kultivierte man 3200 ha (4/5 Futterwiesen, 1/5 Ackerland; zuvor 3/8 Streu, 2/8 Streu u. Torf, 2/8 Wiesen u. 1/8 Acker). Es waren 12000 Leute (62 % aus München u. Augsburg) beschäftigt. Für sie errichtete man eigene Baracken u. Kantinen. Dass das Zusammenkommen u. -leben so vieler Leute nicht einfach war, mag man allein daran sehen, dass am 17.10.1922 ein Verwandter des Kantinenwirts im Filz wilderte u. dabei den Raisting Jäger erschoss.

Für die Bauern war die Finanzierung schwierig. Wer wollte, bekam zunächst ein Heu-, ab 1.8.23 auch ein Roggendarlehen (Schuldverschreibungen; als Sicherheit dienten Heu- oder Roggenmengen). Die damalige Inflation beeinflusste die Finanzierung zudem. Am 17.11.1923 stellte z. B. die Ammermoosgenossenschaft IV (III u. IV betrafen Raisting) Gutscheine über 500 Milliarden M aus. Bis zur Auflösung 2001 war die Hauptaufgabe der Genossenschaften die Reinigung der Gräben u. Bäche, die bis in die 60-er Jahre hauptsächlich im November in Gemeinschaftsarbeit erfolgte.



An der Straße Dießen – Fischen (Ammer neu)



Gutschein aus der Inflationszeit (1923)

Einen weiteren Landschaftseinschnitt brachten die Rottbegradigung ab der Ertlmühle u. die Bettverlegung beim Rothbad (1867 als Wirtshaus erbaut, 1889 zu einem Bad erweitert) um etwa 100 m nach Süden u. Osten. Das Arm-Seel-Sühnekreuz versetzte man von seinem Platz beim Rothbad 4 an den Ammermoosweg (1982 "kam" es zur Sölber Str. 53). Die 1925 beantragte Rottregulierung oberhalb des Plonner Weihers verwirklichte man nicht mehr.



Abb. links: Rothbad auf einer Karte v. 1890 (noch rechts der Rott u. links der Straße!)

Abb. rechts: Die Rott vorher und nachher (damalige Planung)



Nepomukkapelle 1970.  
Die Rottbrücke befand sich damals noch nordöstlich der Kapelle

Zum Dank für das Erreichte errichtete man an der Rottbrücke an der Dießener Straße die Nepomuk-Kapelle (bis zur Straßenverlegung u. dem Brückenneubau 1984 südlich der Straße) u. weihte sie 1925 ein. Auf der Gedächtnistafel heißt es: „In den Jahren 1918 bis 1925 ... wurde das Ammermoos entwässert ... Möge es dem Vaterlande zum Heile gereichen und künftige Geschlechter zur Nachahmung ermuntern. Nimm es, treuer Gott, in Deinen Schutz.“ In der Nische der hellroten Südwand ist ein Gemälde des Joh. Nepomuk mit rotem Untergewand u. hellem Überwurf sowie rotem Birett. In Nepomuks rechter Hand liegt ein Kreuz, die linke hält eine Martyrerpalme. Um den Heiligen schweben außerhalb der Nische 2 geflügelte Engel mit hellen Umhängen u. jeweils einem Schriftband in der Hand.

*Albert Tafertshofer*

Dieser Beitrag wurde erstmals im Mitteilungsblatt der Gemeinde Raisting im März 2015 veröffentlicht und läßt erahnen, wann die einschneidenden Veränderungen in diesem Ökosystem und für die Flora und Fauna im südlichen Ammerseegebiet begannen. Wir danken dem Autor Albert Tafertshofer, dem 1. Bürgermeister Martin Höck, sowie dem Gemeinderat von Raisting für die Erlaubnis zur Veröffentlichung in unserem Jahresbericht. Ist es doch auch für unsere interessierten Mitglieder ein wertvolles Dokument über die Kulturgeschichte im Wirkungsbereich der Schutzgemeinschaft.